

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Der Ring des Frangipani

Thode, Henry

Frankfurt am Main, 1895

X. Capitel. Getheiltes Leid



X. Capitel.

Getheiltes Leid.



Trauriges Dunkel trübt mir den Blick.

DIE WALKÜRE.

DIE Verhandlungen des Königs von Frankreich mit Venedig über die Auslieferung Christoph's waren gescheitert, der günstige Augenblick war vorübergegangen, ohne ausgenützt worden zu sein, und der Gefangene sah in tiefer Niedergeschlagenheit ein neues Jahr, das vierte schon, seitdem er in des Feindes Hand gefallen, beginnen. Noch ehe das alte abgelaufen, hatte Apollonia, scheint es, aus Herzensnoth ein letztes Rettungsmittel suchend, ihrem Gatten den Gedanken eingegeben, an den Kaiser selbst zu schreiben. Nur die am 20. Januar 1518 eingetroffene Antwort ist uns erhalten.

Unseren edlen, lieben Getreuen
und Ergebenen
Christoph und Apollonia,
Graf und Gräfin von Frangipani,
Maximilian, von Gottes Gnaden
Römischer Kaiser etc.

Edle, liebe Getreue und Ergebene. Wir haben in Gnaden ohn' Unterlass grosses Mitleid und höchsten Kummer um Euerer so langen

und harten Gefangenschaft willen getragen und desshalb immer und immer jede erdenkliche Mühe daran gesetzt und angewandt, Euch zu befreien oder wenigstens Euch die Gefangenschaft zu erleichtern und einen eines Edelmannes würdigen Aufenthalt zu verschaffen. Dennoch haben Wir dies, obgleich die Angelegenheit durch häufigste Verhandlungen und gute Mittel betrieben worden ist, nicht erlangen können, was Wir nimmer geglaubt hätten. Sintemal aber nunmehr die Dinge sich verändert und zu anderem Ziele, als es zuvor gewohnt war, gelangt sind, so hoffen Wir, Euch alle Beide in wenigen Tagen und umgehend von Euerem so grossen Leiden zu befreien oder wenigstens sicherlich Euch im Wesentlichen Erleichterung darin zu verschaffen. Dies thun Wir Euch kund zur freundlichen Nachricht und zu Euerem Troste, damit Ihr Euch zu beherrschen wisset, und Wir wünschen dringlichst, dass Ihr diese kurze kommende Zeit noch ohne Beängstigung ertraget, denn Wir sind Euch wohlgeneigt und bringen Euch Unsere gnädige Gesinnung dar.

Gegeben in Unserer Stadt Linz, am 28. des Monats December 1517, im 22. Jahr Unserer römischen Herrschaft.

Im besonderen Auftrage des Kaisers und Herrn,
im Namen des Königs
Rainer.

Das klang wohl trostreich, aber das Versprochene blieb aus, und Frangipani schrieb ein zweites Mal an den Kaiser. Des Letzteren Antwort traf am 31. März in Venedig ein.

Unserem edlen lieben Getreuen
Christoph Graf von Frangipani,
unserm Statthalter von Adelsberg und Kärnthen,
Maximilian,
von Gottes Gnaden erwählter Römischer Kaiser etc.
Edler und lieber Getreuer.

Wir haben Deine zwei Briefe empfangen und den ganzen Auftrag vernommen, den Du Unserem Diener Stefano Zeno ertheilt hast, welcher uns Alles mitgetheilt hat. Und wisse, dass Wir gnädiges Mitleid mit Deiner harten und langen Gefangenschaft haben und niemals geglaubt hätten, dass die Venezianer sich so hart gegen Dich verhalten würden, vielmehr aus Liebe zu Uns und aus Rücksicht auf die anderen dringlichsten und wichtigsten Angelegenheiten sich Dir milder und gefälliger erwiesen hätten. Da aber Nichts hiervon bisher geschehen, so hegen Wir die Hoffnung, dass binnen Kurzem eine für Dich fruchtbringende Entscheidung betrieben werden wird. Inzwischen wolle Dich wohl getrösten

und in guter Hoffnung verharren, gemeinsam mit Deiner geliebten Gemahlin, welche bisher Dir in Treue Gesellschaft geleistet hat. Dies aber thun Wir Dir zu wissen, dass Wir die Angelegenheit der Bürgschaft, durch welche Du Deine harte Gefangenschaft nach dem, was Du kund gibst, zu erleichtern hoffst, gnädigst betreiben und keine Mühe sparen werden. Des Weiteren haben Wir 500 Rheinische zu Dein und Deiner besagten Gemahlin Unterstützung bewilligt und senden Dir, wie Du sehen wirst, einen Wechsel auf dieselben. Und wisse, dass Wir Deine lange und harte Gefangenschaft in gnädigem Gedenken behalten wollen, sowie auch die Umstände und den grossen Schaden, welchen Du und Deine treue Gefährtin aus solcher Ursach erlitten, auch das Leiden, welches Deine erwähnte Gemahlin mit Dir getheilt, und dass Wir zu seiner Zeit und an seinem Orte Alles Euch wieder ersetzen und in Gnaden dafür Uns erkenntlich zeigen wollen, was Alles Wir aus Gnade Dir nicht haben verheimlichen wollen.

Gegeben in Innsbruck, am 11. März 1518, im 22. Jahre unserer Regierung.

Im Auftrage des Kaisers.
Im Namen des Königs.

Die erregten Gefühle Christoph's zu beschwichtigen, dazu war auch dieses Schreiben nicht angethan! Von Neuem erkrankte in jenen Tagen Apollonia. Am 30. April erhielt sie die Erlaubniss, zum zweiten Male die Bäder in Abano zu besuchen, wo sie mit dem Herzog von Ferrara zusammentraf. Begegnete sie damals vielleicht auch dem Luigi da Porto, welcher den Folgen der einst im friaulischen Kriege empfangenen Wunden durch den Gebrauch der heilkräftigen Wasser der Quellen in den Euganeen zu wehren suchte, für dessen an unerwiederter Liebe für seine holde »Feindin« Ginevra leidendes Herz es aber keine Heilung gab? Und wenn sie ihm begegnet, — hat er der hart heimgesuchten Frau, wie einst sein Diener ihm, schwermüthigen Trost durch die Erzählung vom Loose Romeo's und Julia's zu bringen gesucht?

Noch am 3. Juni war sie nicht nach Venedig zurückgekehrt. An diesem Tage, wie schon im Jahre zuvor, »gingen Graf Christoph und Rizan unter guter Bewachung in den Saal der Bibliothek auf den Balcon, um die Frohnleichnamprocession zu sehen, in Gesellschaft des Oberaufsehers der Gefängnisse, Ser Zuan Antonio Dandolo, und Beide waren in Seide gekleidet, und der Graf Cristoph trug auf dem Haupt eine grosse Haube von Gold, und nachdem die Procession vollendet, kehrten sie in ihre Haft zurück.«

In den folgenden Wochen sollten die Friedensverhandlungen zwischen Deutschland, Frankreich und Venedig, deren Erfolg abzuwarten der Kaiser seinen Getreuen vertröstet hatte, zu einem weiteren Verträge führen. Am 31. Juli ward unter neuen Bedingungen ein fünfjähriger Waffenstillstand abgeschlossen. Einer der hauptsächlichsten Punkte in den Capiteln desselben betraf den Austausch und die Freilassung sämtlicher Gefangener. Aller — nur der Eine: Christoph Frangipani war ausgeschlossen!

Der gegen Mitte August in Venedig publicirte Vertrag enthielt folgenden Paragraphen:

»Da aber der Graf von Frangipani, Gefangener des besagten Dogen und der venezianischen Herrschaft, schon lange vor Abschluss vorerwähnten Waffenstillstandes, genanntem Allerchristlichsten Könige geschenkt worden ist, so ist man übereingekommen, dass er auf Treu und Glauben hin freigelassen werden soll, aber versprechen müsse, als Gefangener am Hofe genannten Allerchristlichsten Königs zu bleiben.«

Nicht die Freiheit, nur ein Wechsel der Gefangenschaft stand dem viel Gequälten bevor! Apollonia war dem Gatten fern, als ihm sein Schicksal verkündet wurde. Von Woche zu Woche hatte sich ihr die Rückkehr von Abano verzögert, dessen Wasser seine heilende Wirkung verfehlte. Erst Ende August scheint es ihr möglich geworden zu sein, sich nach Venedig zu begeben, wo sie diesmal, auf Wunsch der Signoria, vielleicht auch ihrer Krankheit wegen, nicht in der Torresella, sondern im Palaste Dandolo's Aufenthalt nahm.

Was immer die Zukunft bergen mochte, der Frangipani hat die Entscheidung als eine Erlösung begrüsst. Endlich sollte er dieses verhasste Gefängniss, in welchem sein junges, starkes Leben in immer neuen Enttäuschungen sich verzehrte, verlassen — was kommen mochte, war gut im Vergleich zu der hier erlittenen Pein! Der 3. September war als Tag der Freilassung festgesetzt.

An diesem Tage grub Christoph in die marmorne Fensterbank des Raumes unterhalb der Torresella folgende, von Cicogna im Anfange unsres Jahrhunderts gelesene, jetzt durch eine Steinverkleidung verdeckte Inschrift:

. . . . F L · INCHLVSO · QUA · IN · TORISE . . . FINA-
 TERZO | ZORNO · DE · SETEMBRO · DEL · M · D · XVIII · IO-
 CRISTOFORO · FRANG | EPANIBVS · CHONTE · DE · VEGLIA · SENIA-
 ET · MODRVSA | ET · IO · APOLONIA · CHONSORTE · DE · SOPRADITO ·
 SIGNIOR · CHONTE | VENE · FAR · CHONPAGNIA · A · QUELO · ADI-
 XX · ZENAR · MDXVI · PERFINA | SOPRA · DITO · SETEMBRO · CHI-
 MAL · E · BEN · NON · SA · PATIR · A · GRA | NDE · HONOR · MAY-

POL · VENIR · ANCHE · BEN · NE · MAL · DE · QVI · PER · | SEMPRE ·
NON · DVRA ·

Auf Deutsch :

» eingeschlossen hier in der Torresella bis zum dritten Tage des September im Jahr 1518 Ich Cristoforo Frangepanibus, Graf von Veglia, Segna und Modrusa, und Ich Apollonia, Gemahlin des genannten Herren Grafen, kam ihm Gesellschaft zu leisten am 20. Jänner 1516 bis zu obengenanntem September. Wer Schlimmes und Gutes nicht zu dulden weiss, kann nimmer zu grosser Ehre gelangen. Auch dauert weder Gutes noch Schlimmes hier für immer.«

Die letzten fehlenden Worte am Anfang sind zu ergänzen: »Vom 9. Juni 1514 weilte . . .«. Nach Sanuto, der die Inschrift erwähnt, hätte Christoph aber auch ausserdem noch eingegraben, wie er gefangen genommen und in die Torresella geführt wurde. Und fügte der Venezianer hinzu: es waren im Ganzen 1518 Tage.

Aber der dritte September ist nicht der letzte gewesen, welchen der Graf im Dogenpalast zubringen sollte. Die Signoria beschloss es anders — noch war jener Giulio Manfron in der Gefangenschaft des Bernhard Frangipani. Der Condottiere Zuan Paolo Manfron beklagte sich laut, dass sein Sohn wider den Vertrag zurückgehalten, ja schlecht behandelt werde. Bernhard aber erklärte, denselben nicht ausliefern zu wollen, bis nicht das festgesetzte Lösegeld gezahlt sei. Das Opfer solchen Zwistes wurde Christoph. Seiner Bitte, vor dem Colleg erscheinen zu dürfen, wurde am 19. September nachgegeben. »Aus der Torresella geführt, kam er in das Collegio, in neuen Sammet gekleidet, eine grosse Goldhaube auf dem Kopf. Er machte beim Eintreten grosse Verbeugungen, küsste dem Dogen die Hand und setzte sich neben ihm nieder. Er bedankte sich bei der Signoria für die gute Behandlung, die ihm zu Theil geworden, und entschuldigte sich für sein Vorgehen damit, dass er Feldherr im Dienste der Kaiserlichen Majestät gewesen, wie es ihm zugekommen wegen der Abhängigkeit seines Staates von derselben. Dann sagte er, dass nach den Satzungen des Waffenstillstandes die Gefangenen freigelassen werden müssten, und dass die Rectification von der Kaiserlichen Majestät ja eingetroffen sei, dennoch werde er noch im Gefängniss gehalten. Er flehe die Signoria an, ihn frei zu lassen: Zuan Paolo Manfron, dessen Sohn Julio Gefangener sei, verlange seinen Sohn, wolle aber nicht, dass er (Christoph) befreit werde. Jener aber sei frei, sobald die Ausgaben gezahlt wären. Darüber wurden dann viele Worte gemacht und beschlossen, man solle Lösegeld nach Kriegsgebrauch zahlen. Dann



Krönung der Maria
mit Christoph und Apollonia Frangipani
nach dem Holzschnitt im deutsch römischen Brevier von 1518

bat Graf Christoph um die Erlaubniss, seine Gattin besuchen zu dürfen, welche nach ihrer Rückkehr vom Bade nicht in die Torresella zurückkehrte, sondern in ein Haus in der Calle di le Rase, wofür sie Miethe zahlt, ging, wo sie sich jetzt befindet. Und sie ist schwer krank gewesen, befindet sich aber jetzt gut. Und hierauf wurde ihm keine Antwort gegeben. So beurlaubte er sich und kehrte in die Torresella zurück. Auch der Hauptmann Rizan, der frei gelassen werden sollte, sei noch in dem Gefängniss der Gabioni. Besagter Christoph sagte Nichts davon, dass er nach Frankreich geschickt werden solle, obgleich er dies wusste. Auch der Doge sagte ihm Nichts hierüber.«

Wieder vergingen Wochen — die Kraft des Grafen war gebrochen. Am 13. October meldete Dandolo: »dem Grafen Christoph geht es seit zwei Tagen sehr übel, er leidet an Schmerzen in der Seite. Seine Frau, die Gräfin, ist bei ihm. Er fleht die Signoria an, ihn freizugeben und in ein privates Haus zu bringen, um sich zu heilen, gemäss den Satzungen der Treuga, auch habe er den im Bankhause der Pisani für das Lösegeld Julio Manfron's ausgestellten Schein empfangen und seinem Vater geschrieben, ihn loszugeben. Er selbst sei krank und könne nicht mehr droben bleiben.« Schon wollten der Doge und viele Andere seinen Wunsch bewilligen, aber »Ser Luca Trun der Consigliere wollte es nicht, sagte: Christoph gebe die Krankheit bloss vor.« Zwei Aerzte wurden zu ihm geschickt und diese verordneten ihm Arzneien. »Er ist ganz verzweifelt, sieht, dass er nicht befreit werden kann, und quält sich sehr.« Und als am 14. October nach erneutem Besuch die Aerzte befragt wurden, gaben sie zur Antwort: »er hat heftige Schmerzen, die einzig durch Gemüthsverstimmung, Melancholie etc. veranlasst sind. Dann, als sie hinausgegangen waren, berichtete Zuan Antonio Dandolo von einigen Worten, welche der Graf ihm gesagt, ihn bittend, er solle nicht mehr seines Amtes obliegen, denn bis Sonntag werde er, Christoph, es noch ertragen, wenn er dann aber nicht befreit sei, wolle er ans Fenster gehen und schreien und dann mit dem Kopf gegen die Wand rennen und sterben, da er unrechtmässig wider den Inhalt der Satzungen gefangen gehalten werde, und alle Anderen seien freigelassen worden. Darob kam es zu grosser Discussion. Das Collegio zeigte sich geneigt, den Grafen loszulassen, aber der Consigliere Ser Luca Trun gerieth in Zorn und gebrauchte ungehörige Worte. Da legte Ser Zuan Antonio Dandolo sein Amt nieder, mit den Worten, er wolle sich nicht mehr zum Narren halten lassen — und so that er es auch.« Von Neuem wurden Doctoren zu Christoph geschickt, der von seinem Arzt: Magister Domenico Monopoli,

einem Bruder des als Professor in Padua angestellten Monopoli, gepflegt wurde. An demselben Tage wurde Rizzan seiner Haft entlassen.

Es war zum Aeussersten gekommen — der Gefangene, krank, verzweifelt, war zum Rasenden geworden. Das Schlimmste stand zu befürchten! Dandolo, der hochverdiente Mann, welcher sieben Jahre lang mit Weisheit und Gerechtigkeit die Oberaufsicht der Gefängnisse geführt und so vollständige Ordnung gehalten hatte, dass während dieser ganzen Zeit unter 1203 Gefangenen nicht auch nur das Geringste vorgefallen war, weigerte sich, weiterhin die Verantwortlichkeit zu tragen und trat seine Stellung an zwei provisorisch ernannte Secretäre ab. Er kannte Christoph's unbändigen Charakter und zweifelte nicht, dass derselbe, jeder Besinnung beraubt, seine Drohung in irgend einer Weise wahr machen werde.

»Am 29. October, als der Rath der Zehn versammelt war, um die dreiundzwanzigste Stunde kam eine der Wachen des Grafen Frangepani, bei dem seine Gemahlin weilte, und meldete, sie hätten Eisen brechen, und zwar mit einer geräuschlosen Feile feilen hören. Sofort wurde der Secretär des Rathes der Zehn, Zuan Batista di Adriani, mit den Hauptleuten dorthin geschickt, und sie fanden am Rundfenster, welches auf die Brücke oder besser die Piazza schaut, die Eisen zersägt, so dass dieselben einfach wegzuziehen waren. Aus der Oeffnung hätte sich der Graf mit einem Stricke hinunter gelassen und wäre entkommen, hätte man es nicht rechtzeitig entdeckt. Adriani verbrachte mit Prüfen und Notiren dort zwei Stunden, befahl dann der Gemahlin, das Gefängniss zu verlassen, und schickte sie in ihre Wohnung, wo er auch ihre Frauen unter Bewachung in Haft halten und sie über den Plan ausfragen liess. Und nachdem er die Wachen und Hauptleute dort gelassen hatte, kehrte besagter Secretär zum Rath der Zehn zurück und berichtete Alles. Und wäre es nicht bemerkt worden, so wäre noch in dieser Nacht der Gefangene entkommen Die Häupter der Zehn stellten hierauf den Process darüber an, wer die Eisen dem Grafen gebracht und auf welche Weise er hätte entfliehen wollen. Die Berathung dauerte bis spät in die Nacht.«

Wenngleich missglückt, hatte der Fluchtversuch doch die eine Folge, dass die Signoria sich entschloss, die Angelegenheit des Frangipani möglichst schnell zu regeln: am 3. November fragte sie beim König von Frankreich an, was zu geschehen habe. Zwei, dem Wortlaut nach nicht erhaltene Briefe vom Kaiser und Cardinal von Gurk, welche Christoph ermahnten, guten Muthes zu sein und willig der ehrenvollen Haft am französischen Hofe, wo für ihn gesorgt werden solle, sich zu unterziehen, besänftigten die fiebrische Erregtheit des schwer geprüften Mannes. Derselbe

erklärte sich in einer Unterredung mit dem Gesandten Frankreichs bereit, den Wünschen des Königs Folge zu geben, und empfing dafür die Zusicherung baldiger Entscheidung. Dabei kam auch wieder Julio Manfron's Auslieferung zur Sprache, die an dem Verlangen des Grafen Bernhard, das Lösegeld von 800 Ducaten in baarer Münze zu erhalten, noch immer gescheitert war. Es wurde ein Uebereinkommen getroffen, wonach 400 Ducaten sogleich, die anderen 400 aber gezahlt werden sollten, sobald Julio im Friaul angekommen sei.

Am 3. December traf endlich die Antwort Franz' I. ein. Derselbe billigte die strenge Bewachung Christoph's, die seit dem Fluchtversuch angeordnet war, da dieser gegen den vom König von Spanien gefangen gehaltenen Marschall von Navarra ausgetauscht werden solle. Er solle unter Gewährleistung der Treue nach Mailand an Monseigneur von Lautrec, französischen Statthalter in der Lombardei, und zwar zunächst nach Crema, wo er abgeholt werden solle, gesandt werden. Am 19. December langt Julio Manfron in Padua an, und am folgenden Tage wird Christoph in eine heimliche Sitzung des Rathes der Zehn gerufen, wo ihm die Entscheidung mitgetheilt wird. Mit den nöthigen Anordnungen, welche auf die Kunde, dass achtzehn deutsche Reiter und andere Bewaffnete sich bei Noal mit der Absicht, den Grafen zu entführen, zeigten, geändert werden mussten, vergehen die letzten Tage des Jahres 1518.

Am 2. Januar erscheint Apollonia vor dem Dogen, »welche, seitdem sie aus der Torresella von ihrem Gatten, der entfliehen wollte, getrennt worden war, in der Calle de le Rasse in dem Palazzo Dandolo wohnt. Sie kam, begleitet von einigen ihrer Frauen, nahm ihren Platz neben dem Dogen und liess eine Bittschrift verlesen. Sie bat, die Signoria wolle ihr gestatten, in der Torresella mit ihrem geliebten Gemahl Mittags und Abends zu speisen, um ihm die Hand zum Abschied reichen zu können, bevor er fortgehe. Und so wurde es ihr durch das Collegio zugestanden, und sie ging in die Torresella, um bei ihm zu bleiben und schlafen, denn er wird in allernächster Zeit nach Mailand gebracht werden.«

Am Abend des 5. Januar sagten Christoph und Apollonia droben in der Torresella sich Lebewohl. So war es endlich, endlich so weit gekommen: nach vier und ein halb Jahren qualvoller Haft öffneten sich die Pforten des Gefängnisses! Dorthin nach Westen, von wo die Sonne, die Lagunen, Kirchen und Paläste vergoldend, der meergeborenen Stadt ihren Abschiedsgruss entsandte, lag der Weg, den der Frangipani zu gehen hatte. Führte er zum Heile, zum Verderben? — Im Dunkel versank Venedig, die Nacht brach herein — Apollonia's Entschluss war gefasst!



»In der eer der aller häiligsten, unerschaffenen, almächtigen, ungetheilten dreivalentigkäyt Got desz Vaters got desz suns got desz heiligen geists Und der aller säligsten junckfrawen Maria der rainen gottes gererin und allen gottes häiligen ist disz aller lob würdigest petbuoch die syben Zeit von latein zuo deutsch gemacht, angesehen dassz nit ein jedlichs mensch Die kunstreich beriempt lateinisch sprach versteet, bevor in deutschland daselb nit gewondhait ist, frawen pild in irer jugent sollich sprach zuo lernen, Dadurch fil andechtige menschen ir andacht nach iren begeren nit gäntzlich noch vellicklich verbringen mügen. Nam dem sye mit dem hertzen nit vernemen was sye mit dem mund aussprechen. Darauff ist zuo mererung götlichen lobs Diesz deutsch brevier von dem römischen latäinischen brevier gerechtvertiget und auszgezogen mit guoter gemäiner deutsch gedeutschet und nach rechter warer ordnung der römischen kirchen verordnet und IIII hundert biecher gedruckt worden auff kosten und verlegung desz hochgeborenen herren herren Christofferen von Frangepan fürst und graff zuo Zeng vögel und madrusch: mit samp seiner gnaden liebsten gemahel frawen Apollonia.

Zuo der Zeit alls der alldurchleichtigest grossmechtigist unüberwindlich fürst und herr herr Maximillian römischer käiser ain krieg

wider den Senat von venedig gefuert hat. In wellicher kaiserlichen majestat diensten der hochberuempt graf zuo beschirmung irer kaiserlichen mayestat gräntzen und ortflecken Durch unfal mit dem pferd einen unglücklichen fall empfangen und gelitten und also zwischen gradisch und gärtz von dem kriegsfolck der herrschaft von Venedig gefangen und zuo Venedig in ainem kercker oder gefängnüsz (genant dorasel) gehalten. Von dem V tag Junii Im XV hundertten und XIII jar bisz auf den letsten tag octobris desz XV hundertten und XVIII jars, Welliche zeit seiner genaden gefängnüsz bisz auff dissen tag drey und fünfzig monat minder V tag beschlüzt. Und noch in gefäncknüsz gehalten. Bey wellichem die löblich grefin seiner gnaden gemahel zuo besonderem getrewen beystand In hart verschlossner gefängnüsz XXII monat durch erlaubnüsz der herschafft zuo Venedig gewesen und gewont hat. Darauf ist mer bemeltz grafen und grefin höchstz bit und beger Durch gotz willen zuo allen denen, Und einem yetlichen in sunderhät, die von got dem allmächtigen gad haben dissz aller kostparlichest und nutzperlichest gebet zuo betten, ir bäider in euwer andacht gegen der allerhöchsten, ewigen, göttlichen majestat nit vergessen zuo pitten Umb vergebung irer sünd, Verleichung göttlicher gnaden, Erledigung der gefängnüsz Und ewige ruowe allen kristgläubigen seelen. Amen.«

Dies ist die Vorrede, welche sich auf dem ersten Blatte eines der seltensten Werke aus der Blüthezeit der venezianischen Buchdruckerkunst: dem bei Gregorius de Gregoriis im Jahre 1518 erschienenen »deutsch-römischen Brevier« befindet. Nur wenige Exemplare desselben sind bis auf unsere Zeit gekommen und von einigen wenigen Bibliophilen gesehen und in ungenügender Weise angeführt worden. Eines derselben, welches im Nationalmuseum zu Budapest aufbewahrt wird, war es mir vergönnt, Dank dem liebenswürdigsten Entgegenkommen der Direction dieser Sammlung, eingehend studiren zu können. Es ist ein starker Band von über sechshundert Blättern, in schönen gothischen Lettern roth und schwarz gedruckt, mit zehn vollseitigen Holzschnitten von der Hand der in diesen Zeiten berühmtesten Illustratoren in Venedig, zwölf Randeinfassungen, ebensovielen das Calendarium zierenden Kopfleisten mit den Monatsdarstellungen und zahlreichen figürlichen Initialen geschmückt. Ueber dem Vorwort befinden sich neben einander das Wappen der Frangipani's und dasjenige der Lang's von Wellenberg. Auf dem ersten grossen Holzschnitt aber, der gegen Schluss des Buches wiederholt ist, sieht man unterhalb der in der Höhe dargestellten Krönung der Maria zwei anbetende Gestalten: Cristoforus und Apollonia!

Ein starker Mann mit mächtigem langen Vollbarte, in voller Rüstung, auf dem Haupte die deutsche Haube, ist der Frangipani auf die Kniee gesunken; neben ihm auf dem Boden steht der grosse federumflatterte Helm. Apollonia erscheint in schlichter Gewandung, eine goldene Kette um den Hals; ihre Hand ist mit Ringen geschmückt. Mit wenigen, aber charakteristischen Strichen hat der Künstler die Gestalten, wie er sie vor sich in der Torresella erschaute, wiedergegeben, der Phantasie des Betrachters es überlassend, die schlichten Umrisse sich auszumalen und mit Leben zu erfüllen.

Das Einzige, was ausser diesem Holzschnitt eine directe Beziehung zu den Stiftern des schönen Werkes aufweist, ist eine mehrfach gegebene Zierleiste, welche den Erlöser zwischen den Halbfiguren der Heiligen Christoph und Apollonia zeigt.

Drei Jahre später als das Gebetbuch, welches Kaiser Maximilian von Schönsberger in Augsburg drucken und von Dürer mit Randzeichnungen verzieren liess — Randzeichnungen, in denen unter den wenigen dargestellten Heiligen auch die hl. Apollonia eine Seite gewidmet erhalten hat —, ist auf »Kosten und Verlegung« des Grafen das Brevier veröffentlicht worden, es wird aber nicht gesagt, wer die Verdeutschung des lateinischen Textes, welche in Sonderheit den deutschen Frauen zu Gute kommen sollte, gemacht hat. Ist sie die Arbeit Christoph's selbst gewesen, die Beschäftigung, durch welche der Gefangene während dreiundfünfzig Monaten die schweren Gedanken sich zu vertreiben und zugleich der Gnade Gottes sich würdig zu erweisen suchte? Man möchte es gerne glauben: aus der Torresella wäre dann Christoph's mühe- und liebevolle Arbeit in die Hände des Barfüssermönches Jakob Wyg von Colmar gewandert, der sie corrigirt und für den Druck fertig gestellt hat. Denn so heisst es am Schlusse des Breviers:

»Ein end hat das deutsch römisch brevier, welliches aus dem lateinischen römischen brevier noch rechtem woren gemäinen deutschen (durch kosten dessz obgelmelten edelen hochgebornen hern hern Christofel von Frangepan fürst und graff zuo Zeng Vegel und Madrusch etc. Mit sampt seiner hochberuempten gnaden eelichen gemahel fraw Apollonia wolberuempte aller wirdigiste Gräffin zuo Frangepan: gerechtfertiget und auszogen und zuo drucken verordnet ist) Welliches auch durch den andechtigen geistlichen bruoder Jakob wyg barfueser ordens von kolmar mit sunderem fleisz gecorigiret, quottiert und in ein solliche ordnung gesetz ist. Gedruckt

und sälicklichen mit guotem fleissz vollendet zuo Venedig durch den erberen meister Gregorium de gregoriis. Im Jar nach christi unsers herren geburt dausent V hundert und XVIII Jar am letsten dag dessz monat Octobris. Darumb wir lobsagen und danck würcken der unerschaffenen unbegreifflichen allmächtigen und aller häiligsten dreiäinigkeit, got dem vater, got dem sun und got dem häiligen geist, Der da ist und der da was und der da künfftig ist, dem sey glory lob und eer von welt zuo welt. Amen.«

